



Wie seine Minister, soll auch der Kaiser sich gegen eine gründliche Annäherung an Österreich aussprechen. Es wird folgendes Wort aus seinem Munde citirt: „Die Verständigung mit Österreich ist unmöglich, dort wird man mich immer als einen Emporkömmling betrachten.“

Auf einen Krieg mit Preußen wäre man sich in Paris nicht einlassen, um sich nicht ganz Deutschland an den Hals zu hessen. An eine Allianz Preußens mit Russland glaube man nicht, weil Preußen zum Vertheidigungskrieg gegen eine fremde Macht auf ganz Deutschland rechnen könnte, während es sich durch ein Bündnis mit Russland das überale Deutschland noch mehr entzweien würde. Bismarck sei kein Freund von Allianzen, würden nicht zu bewältigende Ereignisse sie unvermeidlich machen, so würde er versuchen, Russland mit Frankreich zu verbünden und auch dieses in den Bund zu ziehen, was nicht schwer wäre, sobald Russland sich zur Wiederherstellung Polens in dieser oder jener Form herbeilege.

Jetzt würde man in Paris am liebsten gegen Russland loschlagen, im Verein mit Österreich und Preußen, wenn es Hrn. v. Bœust gelänge, die beiden deutschen Großmächte zu verschönern. Ein solches Bündnis und eine darauf gegründete Politik wäre das Ideal Frankreich's. — Der „Allg. Ztg.“ sehen diese Kombinationen und Projekte vorband noch sehr lustig aus.

In Berlin geht das Gerücht, daß eine Begegnung zwischen dem König Wilhelm und dem Kaiser der Franzosen bevorstehe, an welche sich möglicherweise im Frühjahr ein Besuch des Kaisers in Berlin knüpfen dürfte.

Laut Wiener Telegramm ist Hr. v. Bœust durch kaiserliches Handschreiben nun auch zum Minister des kaiserlichen Hauses ernannt worden.

Aus den Vereinigten Staaten wird ein überraschender Beweis für den Fortschritt humanerer Gesinnung gegenüber der schwarzen Rasse gemeldet: in Boston sind zwei Neger als Kandidaten für die gesetzgebende Versammlung vorgeschlagen, eine Frucht des letzten Krieges, an die vielleicht Lincoln noch nicht zu glauben gewagt hätte.

Staatssekretär Seward soll durch den Verlust seiner einzigen Tochter so angegriffen sein, daß er daran denkt sein Amt niederzulegen. Für diesen Fall werden große Veränderungen in Regierungskreisen erwartet.

Der Yachtclub von New-York beschäftigt sich mit den Vorbereitungen einer großen Wettkampf, die nächstes Jahr von New-York nach Havre angestellt werden soll. Es werden sich 34 Yachten, von denen mehrere aus Eisen gebaut sind, an diesem atlantischen Rennen beteiligen.

Benedig, 11. Nov. Heute hat der König auf dem Marktplatz in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge die Municipalitätsfahne mit der goldenen Tapferkeits-

ten Nürnberger waren ihm in der letzten Zeit so stark auf den Herzen gewesen, daß er sich seit Wochen nicht an die Landstraße wagte hatte. Heute jedoch trug ihn der Hunger aus seinem Raubnest, denn dort war, bis auf einige Fässer Wein, Alles aufgegessen. Dachten Sie doch die Störche von den Schornsteinen geflossen und gebrochen, die dort seit Jahrhunderten angeföhrt nisteten und von denen die Burg der Storchenstein hieß.

Hatte sich die gottlose Bande doch gar an heiligem Gut vergriffen und des Klosterhauses Eiern gefressen, der ihnen in die Hände gelassen. Ja, hätten sie doch beinahe ihre Höale aufzubrechen, wenn sie diese nicht zu tödlich gehabt hätten und nicht auf die Weißfleduen gestossen wären. Aber nicht bloß der Hunger leiste den Storchensteinen zu, auch mit der Bekleidung fand es an, sehr windig auszureichen, und der gnädige Herr hatte, wenn ich die Verhältnisse nicht bald besseren, die schönste Aussicht, zum Winter dorthin zu laufen, denn die Schuster waren damals noch viel harinächer als jetzt und pumpten unsäglich schwer, besonders adeligen Herrn, die ihre Gläubiger stets die steinernen Wendeltreppen hinunter oder gar ins Burgverließ warkten, wenn sie mit der Rechnung kamen. Er lag aber nun dazu nicht nur im Stadtbann der Nürnberger, sondern

medaille dekorirt zur Anerkennung der heldenmuthigen Ausdauer der Stadt während ihrer Belagerung durch die Österreicher 1848 und 1849.

### Österreich.

Das Programm Bœust's soll in einem dem Kaiser vorgelegten Memorandum enthalten sein. Die „N. Freie Presse“ läßt sich darüber von einem sächsischen Politiker folgendes mittheilen: „In Sachen der auswärtigen Politik soll darin die Meinung vertreten sein: Österreich, das lange eines ungestörten Friedens bedurfte, müsse sich bemühen, allen europäischen Fragen gegenüber, die nicht sein unmittelbares Interesse berührten, ein objektiver Zuschauer zu sein; es solle die freundschafflichen Beziehungen zu Italien herstellen, Frankreich durch absolutes Fernhalten jeder Einmischung in die römische Frage gewinnen, und, die Rolle der Thatsachen anerkennend, sich so gut, als es eben geht, zu Preußen stellen, dabei aber die Bildung des süddeutschen Bundes fördern. Das Bœust'sche Memorandum umfaßt aber auch die innern und namentlich die wirtschaftlichen Angelegenheiten. In letzterer Beziehung entwickelt der sächsische Minister die freisinnigsten Ansichten; die Handelsverträge spielen da eine große Rolle, und nicht minder der Schulunterricht. In der innern Frage soll betont sein, wie nothwendig es sei, dem bürgerlichen Element Vorschub zu leisten, eine neue Parteibildung zu begünstigen, die Deutschen als den Mittelpunkt anzuerkennen und in ihre Hände die Verfassungsarbeit zu legen.“

Marburg, 12. Nov. Es bestätigt sich, daß von einem hier zusammengetretenen Komite Bismarck als Kandidat der Stadt Marburg und der Provinz Oberhessen für das Parlament aufgestellt worden ist.

Darmstadt, 13. Nov. Deffenthi'sche Blätter berichten über die bedeutenden Kriegsschäden unseres Großherzogthums, die sie zusammen auf ca. 15 Millionen Gulden berechnen. Indessen beziffert sich der wirkliche Schaden weit höher. Man hat namentlich den Verlust der sehr reichen Domänen des an Preußen abgetrennten Hinterlandes, von denen die Forstdomänen allein den siebenten Theil der Staatswaldungen des Großherzogthums repräsentieren, ferner die relative Vermehrung der Staatschuld durch namhafte Verringerung der Einwohnerzahl und des Staatsvermögens, endlich die enorme Belastung des Pensionsfonds durch Pensionierung einer großen Reihe höherer und niedriger Offiziere vor und nach dem Kriege, die Kosten der Sustentation der zahlreichen Invaliden, die im Interesse der Rechtsgleichheit nicht zu umgehende demnächstige Vergütung der Kriegsschäden im Lande selbst, die Anhäufung überzähliger, theilweise ganz jugendlicher nicht geprüfter Offiziere &c. &c. nicht in Betracht gezogen. Alles verstanden, möchten die gesammten Kriegsschäden von zwanzig Millionen eher überschreiten, als hinter dieser Ziffer zurückbleiben. Hierfür hätten gewiß die nothwendigen Bahnen gebaut und in rentablen Betrieb gesetzt werden können.

Wenig, 11. Nov. Heute hat der König auf dem Marktplatz in Gegenwart einer ungeheuren Menschenmenge die Municipalitätsfahne mit der goldenen Tapferkeits-

auch schon lange im Kirchenbann, weil er in den Weinkeller des Fürstbistum gebrochen und ihn kahl ausgeräumt, auch dabei die ganze Kloster, als sie dazukommen, durchgeprügelt und ihnen das Kloster beinahe über dem Kopfe angezündet hatte. — Der Kirchenbann plagte ihn jedoch sehr wenig, denn er war seit Jahren in keine Messe gekommen. Daß er außerdem auch noch in der Reichsbach saß, war nicht so unangenehm, als daß ihn die heilige Messe schon zweimal eingeladen hatte. Er verspürte nun zwar große Lust, mit seinem ganzen Gesind zu erscheinen und die Schöffen aufzuhängen, er wollte es jedoch nicht ganz mit dieser geheimen Polizei verbrechen und schickte bloß einen Brief an den Kreuzweg, worin er dem Stuhle anzeigt, daß er jedem, der es wieder wagen dürfte, ihm das Thor seiner Burg mit irgend einer Ladung zu vernageln, alle Rippen im Leibe einzwei schlagen wolle. — Kurz man konnte wohl sagen, daß sich Herr Hans von Storchenstein einigermaßen in der Kleidung befand, als er an diesem schönen Morgen Weihrauben frühstückte. (Fortsetzung folgt.)

### Baden.

Worstellheim, 11. Nov. Die Jemitz am Donnersberg in jeder Woche in engerem Kreise stattfindenden Versammlungen der hiesigen Nationalvereinsmitglieder tragen wesentlich dazu bei, daß politische Bewußtheit nachzuhalten und zur Thätigkeit gegenüber von gegnerischen Parteien angzuregen. Zwar sind in unserer Stadt diese letzteren Bestrebungen von keinem besonderen Belange. Entwickelt auch der Volksverein eine Neugierde, die man sich auf der anderen Seite bislang zum Muster nehmen konnte, so hat er aber im Kern unserer Bevölkerung hiebei doch nur wenig Halt. Die Idee der Verbindung Südwürttembergs zu einem befreiten Staatenbunde führt hier so wenig Anfang, daß man fast behaupten könnte, daß manches Mitglied des Volksvereins selbst im Grunde nicht an einen Erfolg des von denselben in's Werk gesetzten dahinzielenden Agitation glaubt. Die Nothwendigkeit eines baldigen und wahren Anschlusses an das verbündete Norddeutschland wird dagegen allgemein eingesehen, und Viele die früher eine andere Lösung der deutschen Fragen wünschten, bekennen sich nun, belehrt durch die erschütternden Ereignisse, zu der Ansicht, daß die von jedem wahren Vaterlandsfreunde ersehnte Einigung und Kräftigung Deutschlands unter der mächtigen Führung Preußens möglich ist. Mag auch dem einen und andern das begonnene Einigungswerk begleitende strammere Regiment für eine Entwicklung unserer freiheitlichen Institutionen minder günstig erscheinen, so ist es doch einflußvoll genug, um zu beobachten, daß die Einheit und Macht Deutschlands die erste ist, was man zu erreichen trachten muß; denn ist doch Freiheit ohne Macht nur ein Phantom, das noch nie und nirgends ein Volk glücklich gemacht hat. Darum baldige und innige Vereinigung mit unsern norddeutschen Brüder! So wünschen hier noch Viele, außer den 700 Unterzeichnern (B. L.)

Diese Aderstücke sind nun aber weder nach Mindest noch durch Zufall entstanden; sie stehen vielmehr in einem gegenseitigen Verhältnisse und einem engen Zusammenhang, und ihr gesamter Verband besteht aus eben so einigen als welchen vorausgesetzten Gesetzen.

Das Prinzip dieser Gesetze liegt lediglich in der Förderung einer gleichen Bevölkerung aller Genossen, sowohl quantitativ als qualitativ.

Quantitativ hat jeder Bevölkerung ein gleiches Recht zu empfangen, eine gleiche Zahl von Morgen, und diese Zahl war durch ganz Deutschland dieselbe, nämlich dreißig Morgen, und nur bei den Slaven bestand sie in der Hälfte. Es war dies die Hupe, die seit ein Adergut darstellt, welches eine Familie ernähren und mit einem Geschwader bestellt werden kann. Die Gleichheit war indes nur nominell. Das Maß des Morgens bezeichnet nämlich eine Aderfläche, welche in einem Tage, d. h. in einem Sonntags, umgepflügt werden kann, und da dies je nach der Beschaffenheit des Bodens ungleich ist, so waren aber sind die Morgen je nach den Gegenden bald größer, bald kleiner, und danach ist auch die Hupe von mannigfach wechselnder geometrischer Größe, ungeachtet diese, wie schon hement, immer dreißig Morgen Land in sich schließt.

Die Hauptaufgabe der Flurverteilung bestand nun darin, die einzelnen Hufen derselben klar so zu verteilen, daß auch die qualitative Verschiedenheit ausgeglichen, oder mit andern Worten, daß jede Hupe am guten wie am schlechten Boden gleichmäßig beheiligt wurde.

Zu diesem Zwecke wurde der gesamte zur Feldfrucht bestimmte Boden noch vor der Urbarmachung in eben so viele Biereide geteilt, als dessen natürliche Beschaffenheit und die Lage an den Bergen eine gleichmäßige Erzeugungsfähigkeit versprach, und diese Biereide darauf in eben so viele Aderstücke zerrieben, als Niederlassungen begründet werden sollten, wodurch jede Hupe in allen Feldlagen in gleichem Maße beheiligt wurde. Es sind dies jene großen Biereide, welche in jeder Feldflur uns dadurch sofort in die Augen treten, daß sie sämtlich aus parallel aneinander gelegten Aderstücken bestehen und sich um so mehr als ganze vorhegen, als sie in der Regel so geschnitten sind, daß die durch ihren Astern auf die der ansprechenden Biereide in einen rechten Winkel fallen. Doch nicht alle Aderstücke dieser Gemeinde oder Gemeinde, wie man diese Biereide nennt, liegen parallel nebeneinander. Es bedurfte eines Aderstucks, auf dem man mit dem Pflege wenden konnte, und zu diesem Zwecke legte man einen Ast, den sogenannten Anwender, auf der einen Seite vor die auslaufenden Furchen, so daß dieser mit den Astern des anstehenden Gewendes parallel zu liegen kam, während die Astern des Gewendes, zu welchen er gebettet, sämtlich auf seine lange Seite stoben. Dieser Anwender hat die Verpflichtung, die Pflege auf sich wenden zu lassen und deshalb, um ihn für die Last zu entschädigen, auch einen gebrauchsfähigen Ast zu seiner Bestellung kann und darf dann gekauft werden, wenn die sämtlichen übrigen Asten des Gewendes vollendet ist. Auf ebenem Boden sind natürlich die Gewende stets größer, als auf gehobenen, weil die Qualität des Bodens dort weniger wechselt als hier.

Solcher Gestalt bildet jede Hupe ein in sich abgeschlossenes Ganzes, und alles Land, was durch längere Absonderungen noch vorgefügt wird, liegt außer derselben und bleibt auch seiner rechtlichen Natur nach davon getrennt. (Vortreibung folgt.)

### Die deutsche Feldordnung.

Von G. Landau.

Mit dem regsten Eis ist man bemüht Alles zu säubern, was zur Erhellung unserer ältesten Volksgeschichte zu dienen verpflichtet. Sagen, Sitten und Gebräuche werden aufgeschaut, die Sprache der Geschichte dienstbar gemacht und selbst die Ruhe der Toten nicht geschont, indem man in die Gräber hinabsteigt, um Zeugnisse eines lange vergessenen Lebens herauszubefordern. Nur Eins in leibhaft beinahe unverbürt geblieben, obwohl dies Eine allem andern an Bedeutung mindestens nicht nachsteht und jedenfalls lauter und klarer redet, als die wenn auch zahllosen, immer aber doch stummen Zeugen, welche man dem Schoße der Erde enthebt. Ich meine unsere Feldflur und vornämlich die Ordnung, in welcher die Asten in derselben vertheilt sind. Unser Volk ist von jeher ein achtbares Treibend gewesen, und der Aderbau darum als die Hauptgrundlage seines Lebens zu betrachten. Schon deshalb ist eine genauere Kenntnis derselben von dem wesentlichsten Interesse. Doch nicht das ist es bloß, in der Feldordnung liegt zugleich eine historische Urkunde von einem so hohen Alter, wie keine andere in ähnlicher Weise sich darbietet.

Überblicken wir eine Feldflur, so sehen wir zahllose Aderstücke beinahe durchaus in der Form länglicher Biereide.

### Obrigkeitsliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Nr. 1889. Nachdem ich den Dienst eines Landes-Commissärs für die Kreise Freiburg, Lörrach und Offenburg heute angetreten habe, bringe ich dies mit dem Bemerk zu öffentlichen Kenntniß, daß sich meine Konzession und Stück des vormaligen Kreisregierungsgebäudes dahier in der Salzgasse befindet, mit dem beideren Eingang am öbern Flügel.

Freiburg, den 9. Nov. 1866.

Der Gr. Landes-Commissär für die Kreise Offenburg, Lörrach und Freiburg.

Winter.

### Blumen zu verkaufen.

Bei Kaufmann Meiss ist ein beides, schönes Zimmer, mit oder ohne Möbel, sogleich zu vermieten.

### Verd-Bernd.

Ein 7jähriger fehlerfreier brauner Wallach ist billig zu verkaufen. Näheres bei der Exp. d. Bl.

der Bekanntmachung.

Art. 14.782. Nachdem die gleichlichen  
Ereignisse der verstorbenen Carl Fried-  
rich Matzmüller von Emmendingen  
sich der Erfahrung entschlagen haben,  
hat dessen Witwe Christine Matzmüller  
geb. Albrecht, um Einsegung in die  
Gewähr des Nachlasses ihres Gemahls  
neben gebeten.

Etwas Einsprachen gegen die Ge-  
währung dieser Bitte sind binnen 4  
Wochen bei uns geltend zu machen.

Emmendingen, 12. Nov. 1866.

Groß-Amtsgericht.

Rotted.

# Anthosenz

## Kräuter-Malz-Bruslaft

### Von Holzämmen.

In Folge richtlicher Verfügung  
werthen auf der Sammlung der Han-  
delssystema W. Freglinger von Em-  
mendingen, am Montag den 19. und  
Dienstag den 20. November d. J.,

jedemal Morgens 8 Uhr anfangend

etwa Vierhundert Stämme tan-

nenes Holz zu Säg- und Bau-

holz geeignet, gegen gleich baare

Begäbung, mit dem Bemerk-

al öffentlich versteigert, daß der Au-

satz erfolgt, wenn der Schätz-

ungswert auch nicht erreicht wer-

den sollte.

Emmendingen den 7. Nov. 1866.

Gerichtsvollzieher

D. U. R.

Gegen Husten und Halskrankheit, Raub-  
heit im Halse, Verschleimung u. s. w.

gibt es nichts Besseres als die  
Stollwerkschen

Brust-Bonbon's.

Man findet selbe im Original-Pa-  
tent à 14 kr. in Emmendingen bei  
Ant. Fes. und Fal. Reich; in Freiburg

bei C. A. Herbst; in Endingen bei  
J. Werner; in Ettenheim bei Th.  
Weber; in Konstanz bei Th. Döller;

in Waldkirch bei Ad. Grätmüller.

Berlin. Dr. Fes.

Meine hall. Büchlein  
betont. Dr. A. Rathgeber

Einladung.

Prediger C. Gebhardt von Börg-  
heim wird nächsten Montag, den 19.

Nov. Abends 8 Uhr im Engel-  
saal in Emmendingen einen biblischen

Vortrag halten, wozu Leberman freien  
Zutritt hat und hiermit freimüthig ein-  
lädt

C. F. Döller, Prediger;

Gold und Silber.

Hörstolen 9.41-43  
Preuß. Dreißigcr 9.57-58  
Solländ. 10.40 Stücke 10.46-48  
Hand-Dulph. 9.33-34  
20-Franken-Stücke 9.24,-25,-  
Englische Sovereigns 11.48-52  
Russische Imperials 9.42-44

# CARL FLUHRER

am Münsterplatz in Freiburg i. B.

ausreichst sein heis eingekleidetes

Café mit Restaurations

Dem auswärtigen Publikum ans. Angelegerlichste. Kalte und warme  
Speise nach der Karte, Mittagessen von 24 kr. an, vorzügliche Weine,  
Bier in Flaschen und vom Faß. Prompte und billige Bedienung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Döller. Druck von A. Reichling in Emmendingen.



# Dochter der Bote.

Intelligenz- und Verkündigungs-Blatt  
für die Städte Emmendingen, Renzingen und Waldkirch.

Nro. 88.

Dienstag, den 20. November

1866.

Escheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonntags mit einem wöchentlichen Unterhaltungs-Blatt. Preis vierthalbjährlich in  
Emmendingen 45 kr., durch die Post im Postbezirk Emmendingen 48 kr., im übrigen Großherzogthum 54 kr. Insertionsgebühr die  
1spaltige Petizie über deren Raum 3 kr.

## Übersicht der Tage ereignisse.

Heute wird der ungarische Landtag eröffnet: mit Bangen sieht man in Wien und ohne Enthusiasmus in Pesth diesem wichtigen Moment entgegen. Das offiziöse "Wiener-Journal" beschwört die Ungarn, sich doch der Überzeugung nicht zu verschließen, daß ihre nationale Unabhängigkeit nur im Verbande mit Österreich erhalten werden könne, dessen Regierung ihnen ja alle Zugeständnisse machen wolle, die nur irgend mit dem Wesen des Gesamtstaates vereinbar seien. Wie wenig Zeitraum diese immer wiederholten Versprechen erwecken, zeigt die Antwort, die Deputat seiner Verehrer gegeben: "sein guter Wille habe bis heute noch keine Früchte getragen; Ungarn sehe noch verhängnisvoller Zeiten entgegen."

Gegen Herrn v. Beust erhebt sich bereits die ultramontane Partei, deren Organe ihn nur den "Fremdling" nennen.

Sie behaupten, die Ernennung eines Protestanten zum Minister des Auswärtigen, und noch viel mehr des kaiserlichen Hauses, verstöse gegen die Traditionen Österreichs, da sich doch wohl ein Katholik für diese Stelle gefunden hätte. Die liberale Presse ermutigt den "Fremdling," seine ganze Kraft gegen diese Richtung zu wenden; in der Befreiung der Konkordatspolitik und der Jesuiten liege das Mittel nicht nur zur Erlösung des Volkes, sondern auch zur Lösung der krausen Verfassungswirren des Reiches.

Der Ernennung des Grafen v. Berg zum Feldmarschall oder obersten Befehlshaber der russischen Armee, eine seit Paskewitsch nicht mehr verliehene Würde, wird eine kriegerische Bedeutung gegeben. Die russische Armee, welche seit Jahren in mehrere abgesonderte und einige Reservearmee-Korps eingeteilt war, hatte keinen eignen obersten Führer, wenn auch, wie schon seit Jahrzehnten, der Kern der

sogenannten Feldarmee in Warschau sein Oberkommando hatte. Die Ernennung Berg's ist eine Folge der neuen Rekrutierung und daherigen Verstärkung der Armee; deren oberste Leitung bei künftig kriegerischen Eventualitäten nur einem Deutschen anvertraut sein wird.

Die diplomatische Vertretung Sachsen's geht bereits an Preußen über. Von einer Seite macht man geltend, Sachsen habe dazu die Initiative ergriffen, um seine aufrichtige Gestaltung gegen Preußen zu bekunden; von anderer Seite dagegen wird behauptet, die Überrufung des britischen Gesandten, sei ohne Zuthun der sächsischen Regierung erfolgt.

Wie man aus Sibirien berichtet, wird die russisch-amerikanische Telegraphenleitung gegen den Monat Julij nächstes Jahres bis Nikolajewsk hergestellt sein, also vor Beendigung der Drahtlegung auf dem amerikanischen Festlande. Die Länge der gegen Osten gelegten Drahtlinie beträgt 875 Werste.

Die von König Johann von Sachsen selbst verlesene Thronrede lautet in dem ersten Theile: "Nach einer kurzen, aber inhaltsschweren Zwischenzeit sehe ich Sie heute wieder um mich versammelt. Ein blutiger Krieg hat in Deutschlands Glühen gewütet und mich zu monatelanger Trennung von der heuren Heimat genötigt. Zwar mit tieferem Bewundern über die schweren Opfer, welche das Land hat bringen müssen, bin ich in Ihre Mitte zurückgekehrt; aber doch gestärkt von dem Bewußtsein, nur das Gute gewollt zu haben, und gehoben durch die Überzeugung, daß Sachsen Ehre alleinhalber ungehmälerd geblieben ist, und vor Allem den Blick nach oben, von wo die rechte Hilfe niemals fehlt. Ehrenvoll und tapfer, selbst bei schwerem Misgeschick, hat das sächsische Heer gekämpft und mit Ergebung und Pflichttreue die schwierigen Aufgaben gelöst, die ihm bei seinem Austritte aus dem Lande und bei seiner Rück-

die Ansängerarbeit daran verlangte. Das Volk, welches ein Streitammer hineingehauen, war jedoch wieder zugemacht und dies die Hauptfläche. Der Baron von Storchenstein sollte übergens ein hübscher Mann genannt werden. Er stand in den letzten zwanziger Jahren, war schlank von Gestalt, ungeheuer breitschulterig und hochgewachsen. Aus einem leicht gebräunten Gesicht von angenehmen Zügen sahen ein paar gutmähig blickende Augen hervor. Ein dichter, blonder Bart bedeckte, etwas verwittert, Kinn, Mund und Wangen und waren die Spalten des Schnurrbartes fast aufwärts gebäuselt. Eine Schmarre, von einem Schwertknoten über den rechten Waden heruntergezogen, entstellte keineswegs dies hübsche Gesicht, in dessen Besitzer kein Mensch den heillosen Staufbold und Schelmen vermutet hätte, der er war, denn er fürchtete weder Gott noch den Teufel und stand mit Allem, was zwischen ihnen lag, auf dem Kriegsfuß. Dabei war jedoch ein gelehrter Herr, denn der alte Storchesteiner, lebt zu seinem Tode versammelt, hatte ihn nach Prag auf die Universität geschickt, was den Nürnbergern manchen Waarenbalen kostete.

Hans von Storchenstein war in Prag ein so fleißiger Student, wie nur einer unserer Tage. Wenn er in seinen Studien-